



Gedenkanlass vom 11. April 2013

Sehr geschätzte Frau Bundesrätin
Sehr verehrte Damen und Herren

Wir sind heute zusammen gekommen, um der Geschichte und der Zeit zu gedenken, in der viele Menschen in diesem Land grosse Ungerechtigkeiten hinnehmen mussten. Wir in der Landwirtschaft haben mit den Verdingkindern einen Teil dieser Geschichte mit geschrieben und sind uns unserer Verantwortung bewusst.

Es war eine andere Zeit – aber auch in dieser Zeit brauchten Kinder vor allem eines: menschliche Wärme, Zuneigung, Verständnis und Liebe. Für Verdingkinder war es sehr hart von der eigenen Familie weg zu müssen oder sogar keine Familie mehr zu haben und als Waisen aufzuwachsen. Die eigene Familie ist die kleinste Zelle unserer Gesellschaft. Sie bedeutet Geborgenheit und die Möglichkeit Schutz zu finden. Sie gibt uns Halt in so vielen Lebenslagen.

Ich bin mir sicher, dass in vielen Bauernfamilien die Verdingkinder korrekt behandelt wurden, oder zumindest so korrekt, wie man zu dieser Zeit Kinder, auch die eigenen, generell behandelte. Für die Verdingkinder waren aber auch diese Bauernfamilien nicht die eigenen Familien und dies wog sicher ebenfalls schwer. Man wusste es und trug es stetig mit sich herum. Alle wussten es im Dorf und in der Schule.

In anderen Bauernfamilien erfuhren Verdingkinder auch Kälte und Ablehnung, statt der Zuneigung und Wärme, die Kinder und Jugendliche für ihre Entwicklung so dringend brauchen. Sie gehörten nirgendwo dazu und hatten keine Familienbande, die Ihnen eine gewisse Sicherheit und Rückhalt gaben. Ich glaube es ist so wie mit einem Baum, dessen Samen auf einen Felsen fiel und der keinen Boden findet, um seine Wurzeln zu schlagen. Entsprechend muss er dauernd ums Überleben und ausreichend Halt kämpfen, er wächst gerne krumm und kann sich nur sehr schwerlich zur vollen Grösse entwickeln. Wenn er es trotzdem schafft, sind die Jahrringe besonders klein und das Holz sehr hart!

Als Präsident des Schweizerischen Bauernverbands bin ich hier, weil mich und meine Berufskolleginnen und -kollegen ihre Schicksale bewegen. Wir können nichts mehr ungeschehen machen. Wir wollen und können aber Anteil nehmen. Offen und ehrlich bekunden, dass wir verstehen, dass Kinder die verdingt wurden, das ganze Leben an diesem Schicksal tragen. Ich bedaure zu tiefst, was Ihnen widerfahren ist und möchte für alles Unrecht, das Ihnen auf Bauernhöfen geschehen ist um Entschuldigung bitten.

Viele von ihnen wissen, dass ich ein gläubiger Mensch bin. Ich bin fest überzeugt, dass Gott jene Menschen am meisten liebt, die im Leben die grösste Last getragen haben. Sie gehören zu diesen Menschen.

Markus Ritter, Präsident Schweiz. Bauernverband